

erein.

uar, nachmittags  
St. Paulus statt.

r =

rrers Reiner:  
-Vereins  
gulen.

erstand.

nd  
utschlands

nds 8 1/2 Uhr

us, eine

mlung

Düsseldorf.

arbeit.

Verammlung fnd.  
Auch Frauen un-  
sind willkommen

enborstand.

Concordia

m. 5 Uhr

ersten:

gsfeier

Radball.

iebend und in der  
häftigen Pressen zu

Vorstand.

und Umgegen zeige

heutigen Tage 78

or

uch zu bekommen

meißer a. D.

nzeiae.

che im Laufe des

lters, Navardi.

as.

astbetrieb.

61

elter-Verein

an 18. Januar,

11 1/2 Uhr:

Empfang

te der List.

unigen Mitglieder

25, 1 und 84 der

erzüglich im An-

icht.

cke, Kaplan.

reakw gen

edtem Bod,

al verdeck

(faher),

chäftswagen

de Zweede,

er Trag,

e und 3 neue

urys,

millenwagen

er stütz

er, Wesel.

# Bocholter Volksblatt

**Regulardruck:**  
durch unsere Geschäftsstelle monatlich  
50 Bg., von der Post abgeholt viertel-  
jährlich 1.50, durch die Postboten  
ins Haus gebracht 1.92. — Erscheint  
täglich ausgl. der Sonn- und Feiertage.  
**Geschäftsstellen:** Bocholt, Nord-  
straße 27 (Kernprediger Nr. 92),  
Rhede, J. G. Sams. Muhl,  
Deo Grimmer.

43. Jahrgang.

Nr. 11

Donnerstag, 15. Januar 1914

Nr. 11

## Die Ehre der Armee und des Vaterlandes.

Der Oberst v. Reuter von Zabern hat, wenn es nach dem früheren national-liberalen Abgeordneten Herrn v. Döhl in Worms geht, die Ehre der Armee und des Vaterlandes gerettet. Das ist ihm in einem Beglückwünschungsgramm von dem Freiherren bescheinigt worden. Auch sonst werden in neuester Zeit bedenklich viel Glückwünschungsgramme an den Obersten von Reuter veröffentlicht, während gegenteilige Stimmen nicht in der Presse zum Ausdruck gelangen. Das könnte einigermassen verdächtig erscheinen, und man könnte fragen, ob denn der Oberst diese Anheimgelungen gar so nötig habe. Will man damit etwa die Stimmung im Volke gewaltsam beeinflussen, so dürfte man sich doch einer kleinen Täuschung hingeben. Der Reichstag wird sich jedenfalls, dessen darf man sicher sein, durch solche Währungsstücke im Geringsten beeinflussen lassen. Trotz aller Durchschneidungen muß zunächst festgestellt werden, daß die Affäre von Zabern durch die Preßberichterstattung eben so wenig, wie durch die Kriegsgerichtsverurteilung geklärt ist. Von den letzteren hatte man erwartet, daß sie, auf dem ehrenwerten Fundament unbedingter Gerechtigkeit erwachsen, Beruhigung bringen und dem Skandal ein Ende machen würden. Dies ist keineswegs eingetreten. Nach wie vor stehen die Parteien einander tödlich gegenüber. Auf der einen Seite die alldeutsche und militaristische Ekstase, auf der anderen das Groll der Bevölkerung. Und in den Reichstagen herrscht auf allen Seiten und in allen Lagern Enttäuschung und Entmutigung. Schon daraus ergibt sich der Schluß, daß die Rechtsprechung der Kriegsgerichte dem Reichswohl nicht Genüge getan hat.

Man möchte um des lieben Friedens willen alles zusehen. Gewiß: Der Offizier darf seines Schicksals nicht mißwillig werden belästigt und verhöhnt werden. Und die Zivilbehörden haben die Pflicht, das Meer in seinem berechtigten Prestige zu schützen. Allein die Grundlagen von Gesetz und Recht dürfen von keiner Seite verlassen werden. Sie sind aber von militaristischer Seite verlassen worden, und das haben selbst die Militärgerichte durchaus anerkannt. Der Oberst von Reuter ist nur deshalb freigesprochen worden, weil ihm der gute Glaube zweifellos war, im Rechte zu sein, als er die alte, längst

unausgesprochene Kabinetsordre für sich in Anspruch nahm. Ebenso ist der Leutnant v. Forstner in der Berufungsinstanz freigesprochen worden, weil ihm ausgestellt wurde, daß er hätte wählen können, er wäre tatsächlich ernstlich bedroht. Also der gute Glaube! Man nehme einmal umgekehrt an, wie ein Zivilgericht urteilen würde, wenn sich ein armer Schächer des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig machen würde und dann vor Gericht erklärte, er habe sich ernstlich bedroht gefühlt. In solchen und anderen Fällen würde es einfach heißen, die Notwehr ist überschritten, und die Unkenntnis der Gesetze schlägt nicht vor Strafe. Das aber ist es gerade, was das Rechtsbewußtsein des Volkes so gewaltig berührt. Wir können es nicht aushalten, daß in der Rechtsprechung, vor der ein jeder Staatsangehörige gleich sein soll, zweierlei Maß waltet.

Denkt man den Fall weiter durch, so tauchen aber auch die sich aus solcher Rechtsprechung ergebenden Möglichkeiten und Gefahren vor dem geistigen Auge auf. Man sagt sich unwillkürlich: Was in Zabern möglich war, das ist schließlich in anderen Teilen des Reiches nicht unmöglich. Wir wollen gerne glauben, daß nach den Erfahrungen von Zabern von den höchsten militärischen Stellen die schriftlichen Anweisungen erlassen werden, die nach Möglichkeit die Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse verhindern sollen. Allein wer ist sicher davor, daß das übertriebene Wesen, welches militärischerseits in Zabern zur Schau getragen wurde, noch dazu, nachdem es in gewissen hohen und höchsten Kreisen so viel Lob und Anerkennung gefunden, auf manchen unternehmungsstüchtigen Offizier abfärbt und ihn zu ähnlichen „berühmten“ Taten drängt. Diese Gefahren sollten sich vor allem bei der Feier der freigesprochenen Offiziere andeuten lassen.

Der kann uns nachsehen, daß wir nicht stets für die Hochhaltung der Ehre und Würde unseres Vaterlandes eintritten sind! Wer mag es wagen, uns als antimilitaristische Demagogen zu bezeichnen! Die Ehre der Armee ist die Ehre des Vaterlandes, und auch wir stehen auf dem Standpunkt, daß jeder brave Mann auf sie, jede Militäraktion die strengste Bindung verdient. Aber die Ehre der Armee ist nicht bedingt durch die Aufrechterhaltung einer Sonderstellung, weder im Recht, noch in der Moral. Wir sind deshalb stets mit aller Energie gegen die Sondermoral im Heere eingetreten, wie sie der durch nichts zu rechtfertigende Duellmord darstellt. Mit derselben Energie

aber müssen wir auch dafür eintreten, daß nicht für das Heer besondere Rechtsbegriffe, die von dem allgemeinen gütigen Recht und Gesetz abweichen, geltend gemacht werden. Nur wenn hierin Wandel geschaffen wird, kann das Ziel erreicht werden, das jeder wahre Vaterlandsfreund zu erstreben die Pflicht hat: nämlich die volle und durch nichts mehr zu untergrabende Harmonie zwischen den Führern des Heeres und der Bevölkerung. Wenn auf dieses Ziel nicht ernstlich hingearbeitet wird, dann müssen wir die Segel streichen und der Sozialdemokratie und dem Umsturz das Feld überlassen. Der Reichstag wird nach dieser Richtung hin eine überaus schwere und verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen haben.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 14. Jan.

Nach dem Vorgange im Herrenhaus hatte gestern auch das Abgeordnetenhaus bei seinem Wiederzusammentritt einen großen Tag. Nach der Wiederwahl des Präsidiums gab es eine Preussische Landtag, welche von dem konservativen Abgeordneten Winkler eingeleitet wurde und gegen den Reichskanzler noch deutlichere persönliche Seiten enthielt als die Herrenhausrede des Grafen Hpr.

Ministerpräsident von Bethmann-Hollweg erwiderte in einer großen Rede, in der er erklärte, gegen allgemein gehaltene Vorwürfe der Passivität seiner Regierung Verwahrung einzulegen. Er verteidigte den Ausbau, den die verschiedenen Regierungen in der Dechnungsfrage gefunden, und der notwendig gewesen sei, da die Durchführung der Wehrvorlage nicht länger hinausgeschoben werden konnte.

Im Vordergrund des Interesses stand nach dieser Rede die angekündigte Rede des Reichspräsidenten, welche die Motive des Reichspräsidenten bei Annahme des Kompromisses über die Dechnungsvorlage außerordentlich klar entwickelte. Der Reichspräsident trat alsdann in eine Generalauskunft über den Verlauf der Verhandlungen ein, wobei er u. a. auch erklärte, daß die Initiative zur Vorlage einer neuen Wahlreform von der Regierung ergriffen werden müßte, und ferner, daß das Zentrum nach wie vor in der energischsten Weise den Melationsunterstützt beim obhastenden Fortbildungsunterricht und die Aufhebung des Jesuitengesetzes verlange.

## Anzeigenpreis:

für Einzeile die Zeile oder deren Raum 10 Bg., für Auswärtige 15 Bg. Reklamen kosten pro Zeile 20 Bg. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatte, Anzeigen und Offertengänge 25 Bg. Bei Klage- und Erhebungs, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluss 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

## Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Jan.

Der Reichstag war gestern bei seinem Wiederzusammentritt erfreulich stark besucht, doch wurde den Verhandlungen, welche Petitionen betrafen, im allgemeinen recht wenig Interesse entgegengebracht. Im Mittelpunkt der Petitionen stand diejenige auf Verleihung des aktiven und passiven Reichstagswahlrechts für die Frauen. Die Kommission, welche früher immer Überlegung zur Tagesordnung beantragt hatte, beantragt jetzt die Überweisung zur Kenntnisnahme.

Man hörte bei dieser Gelegenheit von den verschiedenen Seiten recht arge Komplimente für unsere Frauen. Die Zentrumspartei, Schwarz und Dr. Bell vertreten die Meinung, daß man die öffentliche Betätigung der Frauen unterstützen, aber in die richtigen Bahnen leiten müsse. Der sozialdemokratische Redner Dr. Cohn stellte sich natürlich ganz radikal auf den frauenrechtlerischen Standpunkt, während der konservative v. Graefe sich vollkommen abnehmend verhielt. Nachdem die Petition zur Kenntnisnahme überwiesen worden war, wurde nach kurzer Debatte auch noch die Petition über vorkommende Sendungen zur Verächtlichmachung überwiesen, während die sozialdemokratische Petition betr. den Militärkonflikt über Loslöse dem Schicksal der Tagesordnung anheimfiel. Mittwoch Fortsetzung.

## Deutschland.

Eine Postkonferenz.

Der Staatssekretär des Reichspostamts beabsichtigt, am 17. Januar verschiedene Fragen aus dem

## Zwei Buchstaben.

Detektiv-Roman von M. Maariens.

(Nachdruck verboten.)

Inzwischen war nichts von Wichtigkeit bekannt geworden. Frau Simpson's Zustand gestattete noch immer kein Verhör und die Tochter hüllte sich in Schweigen, das Mädchen aber wachte nicht viel zu sagen. Mutter und Tochter waren aus der Haft entlassen worden. Sie logierten in einem Hause dicht neben dem Gefängnis, einer Art Dependence des Haftlokals, dessen Wächterin dafür verantwortlich war, daß die Gefangenen ihre Zimmer nicht verlassen.

Ich wünschte dem Londoner Detektiv zuvorkommen und vor seinem Eintreffen eine Spur zu entdecken. Den ganzen Tag über hatte ich mir alle bekannten Einzelheiten des Falles wieder ins Gedächtnis gerufen, und die mehr ich darüber nachgedacht, desto mehr hatte sich die Ueberzeugung bei mir befestigt, daß Fräulein Simpson weniger schuldig war, als es den Anschein hatte.

Ich fragte Garton, ob ich nicht Erlaubnis ergatten könne, sie zu sprechen. Der Kommissar zögerte mit der Antwort. Ich stellte ihm vor, daß es mir, als Landsmann der Gefangenen, viel leicht ginge, irgend eine Aufklärung von ihr zu erlangen, die sie ihm verweigern würde, u. fragte, ob überhaupt niemand zugelassen werde.

„Ja-a,“ erwiderte er gedehnt, „eine oder zwei Personen mit einer Order. Es ist nicht absolut verboten.“

„Dann gehen wir sofort. Je mehr Sie ausfindig gemacht haben, ehe der Londoner Detektiv eintrifft, desto nützlicher für Sie.“

Ein Pfister brachte uns vor ein düstres Haus in einer engen Straße. Es war kaum acht Uhr vorüber. An einem massiven Tor, über welchem eine helle Gaslaterne brannte, stiegen wir aus u. Herr Garton zog die Schelle. Augenblicklich erschien die Herrin des Hauses, eine große, plumpe,

unordentlich aussehende Frau mit einer lauten, unangenehmen Stimme. Herr Tasset redete sie „Madame Miller“ an. Sie führte uns in eine Art Empfangszimmer, ein unwohlthuendes Gemach.

Nachdem der Kommissar im Flüsterton einige unverständliche Worte mit ihr gesprochen, entfernte er sich leise. Madame Miller begab sich in ein anstehendes Zimmer, um, wie sie mir sagte, die Damen vorzubereiten.

Ich hörte sprechen in dem Hinterzimmer, das mit dem vorderen durch eine Flügeltür verbunden war, offenbar, um die Ueberwachung der Gäste zu erleichtern, welche Madame teilweise so freundlich aufnahm.

Eine der Stimmen erkannte ich als die Fräulein Simpson's; die andere war eine männliche Stimme von vollem, sympathischem Klang. Sie sprachen englisch. Dies brachte mich ein wenig außer Fassung. Ich hatte gehofft, das Feld allein zu beherrschen.

Ich hatte meine Karte hineingeschoben, nachdem ich mit Bleistift die Worte darauf geschrieben: Ein Landsmann, der sich sehr nützlich machen zu können glaubt.

Die Personen im nächsten Zimmer verhandelten darüber, ob man mich empfangen solle.

„Dah mich ihn sprechen,“ hörte ich die männliche Stimme sagen, und ich freute mich, als die Dame mit festem Ton erwiderte:

„Wir können ihn ebenfals zusammen empfangen.“

Ich stellte mich dicht an die Flügeltür, um noch mehr zu hören, aber in diesem Augenblick schrie Madame Miller zurück. Mit einem Satz war ich in der Mitte des Zimmers, aber doch nicht nahe genug. Madame zog verständnisvoll die Augenbrauen in die Höhe und bemerkte mit häßlichem Lächeln:

„Ich sehe, Sie sind vom Metier. Für mich hat es keinen Zweck. Sie sprechen immer englisch. Ich

habe mir jemand bestellt, der die Sprache versteht, aber er wird etwas spät kommen.“

Mit diesen etwas rätselhaften Worten führte sie mich über den Korridor und öffnete die Tür von Fräulein Simpson's Zimmer.

Es war ein geräumiges Gemach, schlecht möbliert und von schmutzigen Aussehen. Der Tasset erzählte mir später, daß die Mieter täglich 25 Franken dafür zu zahlen hätten. Es brannten drei Gaslampen (denn Gas wurde extra berechnet), so daß jeder Fleck, jedes Spinnwebchen in dem strahlenden Licht deutlich hervortrat.

Fräulein Simpson sah auf einem alten Moharrort in der entferntesten Ecke zwischen den Fenstern und dem Kamin, ein junger Herr stand an ihrer Seite. Das Licht fiel direkt auf ihre Züge, in denen sich eine gewisse Ueberraschung ausdrückte.

Fräulein Simpson gefiel mir bei näherer Betrachtung noch besser als am Bahnhof. Sie trug noch ihr dunkles Reifesseid, denn ihr Gesicht war mit Beschlag belegt worden, und die Polster gestattete ihr nur, die unentbehrlichsten Artikel davon zu entnehmen. Sie war, streng genommen, durchaus nicht schön, doch ihre großen, dunklen, ausdrucksvollen Augen und ihre schlanken, graziöse Figur ließen die Unregelmäßigkeiten ihrer Züge völlig übersehen.

Machte ich Fräulein Simpson einen vorteilhaften Eindruck auf mich, so war dies in noch höherem Maße der Fall bei dem Herrn, der neben ihr stand. Es war ein hochgewachsener junger Mann, mit kurzgeschrittenem blonden Haar und ehrlichen, blauen Augen, aus denen kindliche Offenheit sprach.

„Ein Liebespaar,“ sagte ich mir, „oder sollte es ihr Bruder sein, der sie zu schützen sucht?“

Wir waren allein. Ich hatte Madame Miller einen Wink gegeben, sich zu entfernen. Mit großer, bei einem so jungen Wesen merkwürdigen Selbstbeherrschung eröffnete Fräulein Simpson die

Unterhaltung. Sie konnte kaum zwanzig Jahre zählen und ihren Gefährten schätzte ich auf etwa dreißigzwanzig.

„Darf ich fragen,“ begann sie, „welches der Zweck Ihres Besuches ist, Herr?“ sie warf einen Blick auf meine Karte — „Barry?“

„Gewiß, Madame,“ entgegnete ich ein wenig ungeschickt. „Mein Name ist Barry von —'s Privat-Ermittlungsbureau, wie Sie auf der Karte sehen können. Zufällig war ich gestern am Bahnhof anwesend. Ich glaube, daß Sie unter den vorliegenden Umständen vielleicht der Dienste, wie sie unter uBureau zu leisten imstande ist, bedürfen würden. Ich spreche fließend französisch und bin bekannt mit einigen der mit der Untersuchung betrauten Behörden.“

Fräulein Simpson erwiderte nichts. Der Herr übernahm es, für sie zu reden. Er hatte eine klangvolle Stimme und angenehme Manieren.

„Ihre Dienste werden vielleicht von großem Wert für uns sein,“ sagte er. „Im gegenwärtigen Augenblick jedoch, in diesem großen Leid und dieser schrecklichen Bestürzung wissen wir kaum, was wir beginnen sollen. Wir haben keine Erklärung für diesen erschütternden Vorkfall. Können Sie uns eine solche geben, so werden Sie uns zu unendlichem Dank verpflichtet.“

„Darf ich wissen, inwieweit Sie, mein Herr, bei der Sache interessiert oder beteiligt sind?“

„Gewiß,“ war die höfliche Entgegnung. „Ich bin Rektor Darven und diese junge Dame hier, Fräulein Edith Simpson, ist meine Braut.“

Herr Darven! Ich blickte in das ehrliche Gesicht des vor mir stehenden Engländer und fühlte, daß mein Kartenhaus in sich zusammenlief.

„Ich glaube, es wird vielleicht das Klügste sein, liebe Edith, wandle sich Herr Darven zu seiner Verlobten, wenn wir diesen Herrn ins Vertrauen ziehen, während wir weitere Aufklärung erwarten.“

Fortsetzung folgt.

triebe augenblicklich, sie verhin-  
te ein Aufsteigen  
preises, wodurch  
erheblich oerrin-  
Aus diesen  
Herabsetzung ge-  
geben, denn un-  
erkennlicher Po-  
Gaswerksbetrie-  
berücksichtigen,  
Jahren große A-  
usbau und to-  
jes ohne Anlei-  
außerordentlich  
Anleihe sowie  
die öffentlichen  
men mußte.  
saum Parmitte-  
des Wertes zu  
müssen, namen-  
triebsfonds.  
Da bei Ber-  
sicherheit faum  
be, was durch a-  
belstätigt wird u-  
eine gute ist, die  
vorliegenden A-  
handlungen das  
stellt, zukünftum  
Stadt. Dr.  
die gleich im  
heit durchberate-  
ren, daß man al-  
eben ausgeführt  
Der Stadt erw-  
Gewerkschaft  
sie spare Kapita-  
her, dem von K-  
trage zukünftum  
spreche er Aner-  
auf dem alten U-  
selbe mit dem  
neuen Aufgaben  
Auf eine An-  
macht iodann D  
die Neuanlagen  
Selbstübernehme  
len. Die Kosten  
eines neuen D  
somme, daß be-  
in der bisherige  
bedingt ein neu-  
te. Im lausen  
Anschlüsse in A-  
Steigerung des  
meier entpredre  
Bürgermeiste-  
stehen also nach  
eines vollständi-  
lage ist es un-  
richtiger ist, nach  
ich erinnere an  
führen. Bisher  
wir das Gas in  
Verhältnis wird  
unseren Ungun-  
Jahre würden d-  
tragen. In 10  
Markt mehr aus-  
fließen haben w-  
serwert, Gaswe-  
ist nun Herrn  
werkschaft Deut-  
recht günstigen A-  
ren Punkten giv-  
Orten abgesehof-  
Technmann gera-  
lungspreis bis z  
Selbstkostenpreis  
kunft auf über 8  
bei werden die  
dieses den bleibe-  
zinsung werden  
eine Herabsetzu-  
berhand überhar-  
kurzer Zeit ist d-  
ein kleiner An-  
Dieser mußte De-  
fonds anzulamm-  
Verfügung fache  
Wenn dann noch  
Stadtkasse bleibe-  
wünscht. Es ist  
Stadt, wenn ihre  
den schwanfenden  
ern basieren. A-  
werde nin abseht  
Da sollte uns d-  
wie es die Eisen-  
eine Herabsetzu-  
nächsten Jahre a-  
absetzung um mi-

nach einer noch...  
Wertes, deren Ro-  
stellen, in Weg-  
nur eine Weiter-  
auf ca. 10 Jahre  
Anlagen daher un-  
werden müssen.  
elektrischen Form des  
weiter verbleibender  
infolge Preistur-  
für Ammoniak  
ed, da es inzwischen  
Rust in großen  
Anlagen wurde nutz-  
der weitaus größte  
zeugen Ammoniak  
möglich, bei dem  
gefährdet die Rohre  
früher bei Stehlicht  
einen möglichst ho-  
mehr ankommt als  
legten Jahres er-  
4,57 Pfg. pro Ru-  
Gasbehälter. Für  
Preis von minde-  
höheren, anneh-  
erfahrene Deutsche  
die hiesige Stadt  
ung in Betracht  
der Hinzurechnung  
Bäcker und Beauf-  
und nachdem jetzt  
auf die Ein-  
ermessen steht,  
einer Minderungen  
auf ca. 4,95 Pfg.  
nem Betriebe noch  
übertragung des Wer-  
mgs- und Amorti-  
sierung, so stellt sich  
dem Jahre einen  
Stadt gegenüber  
aufmännlich, einfach  
Anlagen und nur  
bezüglichen Gas  
anziellen Vorteilen  
auch diejenigen  
direkt in Gel-  
weitere Kapital  
umverhältnismäßig  
muss.  
es können ver-  
Rohrverbreiteren  
alten Gaswerkes  
Dunkelentwicklung,  
Stadtteil sehr lä-  
st.  
Gasstrasse fallen-  
erfolgen, was  
schlossen ist.  
der Kaiser-Wil-  
hausmäßige Be-  
Kohlenlager zu  
en vorzubringen,  
verlassen, dass der  
95 Pfg. pro Ru-  
dem Selbstkosten  
; denn zu erste-  
Tilgung der An-  
Anschaffungskosten und  
schlich 3 Pfg. zu  
Ruhmstheater Gas  
einen Uebergang  
um früheren Be-

triebe augenblicklich kein direkter geldlicher Vor-  
teil, sie verhindert aber für kommende Jahre ge-  
nüge ein Aufsteigen des bisher günstigen Selbstkosten-  
preises, wodurch die Rente aus dem Gasverkauf  
erheblich verringert werden würde.  
Aus diesen Erwägungen ist auch eine etwaige  
Herabsetzung der Gasverkaufspreise heute nicht  
geboten, denn wenn auch in den letzten Jahren ein  
erheblicher Fortschritt in den Ergebnissen des  
Gaswerkes eingetreten ist, so ist doch zu  
berücksichtigen, dass das Werk auch in den letzten  
Jahren große Aufwendungen, wie Gasbehälterbau  
Ausbau und teilweise Erneuerung des Rohrnet-  
zes ohne Anleiheaufnahme machen und dazu eine  
außerordentliche Tilgungsrate von 8000 M. der  
Anleihe sowie die Vortreibung der Ausgaben für  
die öffentliche Gas- und Wasserbeleuchtung überneh-  
men musste. Deshalb werden am Jahresabschluss  
faum Vermittel vorhanden sein und die Finanzen  
des Werkes zunächst noch weiter schwächer werden  
müssen, namentlich auch zur Bildung eines Be-  
triebsfonds.  
Da bei Ferngasbezug nun auch die Betriebs-  
sicherheit kaum geringer ist als bei eigenem Betrie-  
be, was durch zahlreiche Anstöße anderer Städte  
bekräftigt wird und auch die Qualität des Ferngases  
eine gute ist, bitte ich Sie, dem Abfluss des Jähren  
vorliegenden Vertrages, der nach langen Ver-  
handlungen das Interesse des Erzeugers dar-  
stellt, zuzustimmen.  
Stadt Dr. Schwarz glaubte, dass alle Herren,  
die gleich ihm in der Kommission die Angelegen-  
heit durchberaten haben, mit ihm der Ansicht wä-  
ren, dass man alles das, was Herr Teichmann so-  
eben ausgeführt, ruhig unterzeichnen würden.  
Der Stadt erwählten durch den Vertrag mit der  
Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ große Vorteile;  
sie spare Kapital und spare Mühe. Er bitte da-  
her, dem von Herrn Teichmann begründeten An-  
trage zuzustimmen. Dem Herrn Teichmann aber  
spreche er Anerkennung aus für die Arbeit, die er  
auf dem alten Werke geleistet, er wünsche, dass der-  
selbe mit demselben Eifer und Erfolge an die  
neuen Aufgaben herangehe, die seiner harren.  
Auf eine Anregung des Herrn Bürgermeisters  
machte sodann Direktor Teichmann Mitteilung über  
die Verhandlungen, die bei einer event. weiteren  
Selbstberechtigung des Gases geschlossen werden müs-  
sen. Die Kosten dafür stellen sich einfach. Einbau  
eines neuen Dens auf ca. 60.000 Mark. Dazu  
komme, dass bei der Steigerung des Gasbedarfes  
in der bisherigen Weise in ungefähr 10 Jahren un-  
bedingt ein neues Gaswerk errichtet werden müs-  
ste. Im laufenden Geschäftsjahre seien 125 neue  
Anschlüsse in Auftrag gegeben worden, was einer  
Steigerung des Gasbedarfes um 40—45.000 Kubik-  
meter entspreche.  
Bürgermeister Wesemann führt noch aus: Wir  
haben also nach 10 Jahren vor der Notwendigkeit  
eines vollständigen Neubaus. Bei dieser Sach-  
lage ist es unsere Pflicht zu prüfen, ob es nicht  
richtiger ist, nach dem Beispiel anderer Städte —  
ich erinnere an Weisel — den Ferngasbezug einzu-  
führen. Bisher haben wir uns besser, wenn  
wir das Gas im eigenen Werke herstellen. Das  
Verhältnis wird sich jedoch schon in kurzer Zeit zu  
unseren Ungunsten verhalten. Im nächsten  
Jahre würden die Selbstkosten schon 7000 Mark be-  
tragen. In 10 Jahren würden mindestens 80.000  
Mark mehr ausgelegt werden müssen. Zwei Mil-  
lionen haben wir in unsere Betriebswerke (Wasser-  
werk, Gaswerk usw.) bereits hineingesteckt. Es  
ist nun Herrn Teichmann gelungen, mit der Ge-  
werkschaft Deutscher Kaiser in Hamburg einen  
recht günstigen Vertrag zu erzielen, der in mehre-  
ren Punkten günstiger ist, als die mit anderen  
Orten abgeschlossenen Verträge. Der von Herrn  
Teichmann genannte Preis ist nur der Gasverkaufs-  
preis bis zum Gasometer. Der eigentliche  
Selbstkostenpreis des Gases wird sich auch in Zu-  
kunft auf über 8 Pfg. pro Kubikmeter stellen. Da-  
bei werden die Selbstkosten auf das alte Werk  
dieselben bleiben wie bisher. Tilgung und Ver-  
zinsung werden jährlich 40.828 Mk. kosten. An  
eine Herabsetzung des Gaspreises kann also vor-  
überhand überhaupt nicht gedacht werden. Erst seit  
kurzer Zeit ist das Gaswerk soweit gekommen, dass  
ein kleiner Reingewinn gebucht werden kann.  
Dieser müsste benutzt werden, um einen Betriebs-  
fonds anzusammeln. Weiter müssen Gelder zur  
Verfügung stehen für die Rohrverbreiterung.  
Wenn dann noch ein kleiner Ueberfluss für die  
Stadtkasse bleibt, so ist das außerordentlich er-  
wünscht. Es ist äußerst unangenehm für eine  
Stadt, wenn ihre Finanzen einzig und allein auf  
den schwankenden Erträgen der direkten Steuern  
beruhen. Wasserwerk und Elektrizitätswerk  
werden nun absehbarer Zeit keine Rente abwerfen.  
Da sollte uns das Gaswerk ein Aidsrat werden,  
wie es die Eisenbahnen für den Staat sind. An  
eine Herabsetzung des Gaspreises ist also für die  
nächsten Jahre absolut nicht zu denken. Eine Her-  
absetzung um nur 1 Pfg. pro Kubikmeter würde

die Stadt bei einem Gesamtbedarf von 1500 000  
Kubikmeter um 15 000 Mark schädigen. — Als  
Bürgermeister möchte ich alsdann noch aussprechen,  
dass Herr Teichmann besonders viel für das Gas-  
werk getan und dasselbe auch in kaufmännischem  
Sinne richtig verwaltet hat. Seit der Zeit seiner  
Wirksamkeit hat er eine rechte Werbetätigkeit für  
das Gaswerk eingelegt. Ich hoffe, dass Herr Teich-  
mann nun auch unter Wasserwerk auf die Höhe  
bringt und auch unser Elektrizitätswerk gut ver-  
waltet. Für seine Tätigkeit am Gaswerk glaube  
auch ich gleich Herrn Dr. Schwarz Herrn Teich-  
mann den Dank aussprechen zu sollen.  
Es folgt nun die Abstimmung. Die Vorlage fin-  
det einstimmig Annahme.  
Herr Teichmann dankt für die Worte der An-  
erkennung. Er werde sich bemühen, in bisheriger  
Weise weiter zu arbeiten. (Bravo!)

**Erhöhung der Pflegegelder im St. Agnes-Hospital.**  
Herr Beigeordneter Dr. Alf teilt mit, dass  
das St. Agnes-Hospital eine Erhöhung der Pfle-  
gegelder für die von der Armenverwaltung unter-  
gebrachten Kranken vornehmen wolle. Und zwar  
sollen erhöht werden die Sätze für Erwachsene von  
1,25 M. auf 1,50 M., für Kinder im Alter von 8 bis  
14 Jahren auf 1,25 M., für Kinder unter 8 Jahren  
auf 1 M. Die Armenkommission hat sich mit der  
Sache befasst und die Erhöhung der Pflegegelder für  
anweisung ernennt. — Stadt Dr. Oette bemerkt,  
dass im allgemeinen im Winterland die Pfle-  
gegelder niedriger seien als hier. Es sei dabei aller-  
dings in Betracht zu ziehen, dass anderwärts der  
Unterhalt teilweise durch Kollektion usw. aufge-  
bracht werde, was hier nicht der Fall sei. Im In-  
dustriegebiet (Bier, Wein, Schlachthaus) seien dagegen  
die Pflegegelder noch höher wie hier. — Bürger-  
meister Wesemann teilt mit, dass durch die Erhö-  
hung der Armenverwaltung eine Mehrausgabe von  
ca. 3000 M. erwachse. Er hoffe, dass nach dieser zwei-  
ten Erhöhung in kurzer Zeit die Sätze konstant  
bleiben. — Darauf wird die Vorlage angenommen.

**Von der Schuldeputation.**  
Es wird beantragt, die Zahl der in die Schul-  
deputation zu wählenden des Erziehungs- und  
Volksschulmehrs hundert Mitglieder von 6 auf  
7 zu erhöhen. Es handelt sich darum, auch den Be-  
rathenen einen Sitz in der Schuldeputation ein-  
zuräumen. Die Zahl der Mitglieder der Schul-  
deputation erhöht sich dadurch auf 17. — Der An-  
trag findet Annahme.

**Interpellation betr. die Asphaltierung.**  
Stadt Dr. Oette interpelliert wegen des schlech-  
ten Zustandes des Asphaltpflasters in der Rava-  
dis, Neus- und Nobelstraße.  
Stadtbaumeister Brodhoff führt aus, dass  
die Schäden sich namentlich in der Ravadisstraße  
zeigten. Die Ravadisstraße sei, einem bringen-  
den Wünsche der dortigen Anwohner entsprechend, in  
zu später Jahreszeit ausgeführt worden. Die As-  
phaltmasse habe infolgedessen nicht genügend Zeit  
gehabt sich zu kompaktieren. Die Masse sei teil-  
weise infolge der unbedingten Witterung im Ok-  
tober nach verarbeitet worden und zeige jetzt nicht  
die nötige Widerstandskraft. Um anderweitigen,  
durch die Stadt gehenden Gerüchten entgegenzu-  
treten, teilt der Stadtbaumeister mit, dass die aus-  
führende Firma v. d. Wetters u. Wiedorf eine  
jährige Garantie und Unterhaltungspflicht über-  
nommen habe, und zwar eine völlig unentgeltliche  
Garantie für die ersten 5 Jahre, während nach  
5 die Stadt pro Quadratmeter Reparaturkosten  
Pfg. vergelte. Der Vertreter der Firma habe  
heute nach einer genauen Prüfung der Schäden er-  
klärt, dass die Firma selbstverständlich für allen  
Schaden aufkommen werde. Die Bedenke habe  
sich als einwandfrei herausgestellt, die schadhaften  
Stellen in der Ravadisstraße sollten zunächst mit  
Gussasphalt ausgefüllt werden. Im Frühjahr  
solle dann eine Neuasphaltierung erfolgen. Die  
Reparatur der Firma in Höhe von 20 000 M. soll  
nicht bezahlt werden, bis nicht sämtliche Mängel  
beseitigt sind.  
Bürgermeister Wesemann erklärt noch, dass  
man sich den Fall werde zur Warnung dienen las-  
sen. In Zukunft werde man nach dem 1. Oktober  
Asphaltierungen nicht mehr vornehmen.

**Aus Stadt und Land.**  
Bocholt, 15. Januar.  
1. Arbeiterverein St. Paulus. Am Sonntag,  
den 18. Januar morgens 11 1/2 Uhr ist letzter Em-  
pfang der Mitgliederbeiträge zur Kontrolle der Si-  
chen. Mitglieder, die mit ihren Beiträgen rückstän-  
dig bleiben, werden darauf aufmerksam gemacht,  
dass sie bei der Revision der Listen gestrichen bezw.  
von den Vereinsmitgliedern zurückgewiesen wer-  
den.  
2. Marianische Kongregation von St. Georg.  
Am 25. Januar begeht, wie auch aus dem Impera-

tentiale der Zeitung ersichtlich, die Marianische  
Kongregation von St. Georg im großen Saale des  
Schützenhauses ihre diesjährige Winterfeierlichkeit.  
Der schöne geräumige Saal bietet hinreichend  
Platz und wollen sich die Mitglieder möglichst zahl-  
reich an dem gemeinsamen Kaffeetische beteiligen. Aus  
dem sehr abwechslungsreichen Programm möchten  
wir besonders die Aufführung des Stückes die  
Sklavenpeitsche, (erschienen im Verlag von: Köp-  
ling, München) hervorheben. Es handelt in der  
Hauptsache den in heutiger Zeit so viel bekämpften  
Mädchenhandel und führt in interessanter Weise  
die Schrecken des Lebens vor Augen. Auch Scherz  
und Fröhlichkeit werden zu ihrem Rechte kommen  
sonst steht ein lehrreicher und vergnügter Nach-  
mittag bevor, und laden wir alle Mitglieder noch-  
mals freundlichst ein.  
3. Instrumentalverein, 2. Konzert. Frau Ball  
Friedrich-Götting, Berlin, die am nächsten Sonntag  
den vollen Teil der solistischen Darbietungen be-  
streiten wird, ist eine Künstlerin, die zu den besten  
ihrer Zeit gerechnet wird. Sie hat wiederholt bei  
den Festspielen in Bayreuth mitgewirkt und sie ist  
bekannt als eine glänzende Interpretin Max Re-  
gers, im Verein mit dem sie sehr oft aufgetreten  
ist. Als eine gottbegnadete Künstlerin, die einen  
Alt von beträchtlichem Wohlstand besitzt, rühmt sie  
die Kölnische Zeitung. Eine Künstlerin von außer-  
gewöhnlicher Begabung, schreibt der Münchener  
Telegraph, ist Frau Ball Friedrich-Götting. Ihre  
praktisch entwickelte Stimme reicht von herrlich so-  
norer Tiefe zu einer strahlenden Höhe und verfallt  
allen Gesängen zu ihrem vollen Recht. Es liegt  
im Verein von Frau Ball Friedrich-Götting, heißt es  
im Münchener Courant, etwas sehr ei-  
genartiges. Man empfindet in ihrem Gesang die  
innige Sorgfalt, womit sie die Musik behandelt;  
sie geht mit tiefer Liebe darin auf, und man ver-  
gisst ganz die große Anmut ihrer Erscheinung,  
wenn die Stimme erklingt. Sie ist durch und  
durch musikalisch und feinfühlig, daher von einer  
Ausdrucksfähigkeit, welche den Hörer gefangen  
nimmt, einem von Musik durchdrungenen Vortrag  
— eine vielschichtige Natur, die sich ganz gibt.  
Ihr Temperament ist dramatisch, lyrisch und hu-  
moristisch, sie hat eine herrliche Stimme. Das  
Timbre ist glanzvoll mit einer tiefen vortref-  
lichen sonorischen Resonanz, mit vollem, lebendigem  
Gang von der mattgoldenen Tiefe nach der vollen  
strahlenden Höhe. Kein Lied — sei es Schubert,  
Schumann, Brahms oder S. Wolf — ging vorbei,  
ohne dass die Hörer alle seine Schönheiten durch-  
schaut hätten. Ueber das Aufsteigen der Künstlerin  
in der musikalischen Hauptstadt Deutschlands im  
März v. J. berichtet das literarische Österreich,  
Wien: „Die hochtollste, schönste Erscheinung der  
Sängerin harmoniert vollständig mit dem pastosen  
Klang ihrer wundervollen Stimme, die in allen  
Lagen, vom zartesten, sammetweichen Piano bis zum  
schweren Forte eindrucksvoll anspricht. Die un-  
gewöhnliche Deutlichkeit ihrer Aussprache, verbun-  
den mit geistvoll durchdachtem Vortrag“ klopft  
Frau Götting zur Niederländerin ersten Ranges.  
Neben einigen Liedern von Schubert (wir hörten  
im „Tod und das Mädchen“ zum erstenmal das  
D der kleinen Oktave am Schluss vollständig  
klangvoll ansprechen!) wählte Frau Götting ihr  
Programm durch eine Anzahl Novitäten interes-  
sant zu machen. Wenn nicht alles trügt, so wird  
Frau Götting bald zu den Besten der wahr-  
haft nicht wenig berühmten Wiener Publikums  
zählen.“  
Der Meisterinnenverein hielt gestern eine  
gut besuchte Monatsversammlung ab, wozu auch  
die Vorsitzende des Meisterinnenvereins aus Mün-  
ster erschienen war. Es wurde beschlossen, im näch-  
sten Monate ein Stiftungsfest zu feiern, und  
wurde bereits ein Vergnügungsausschuss gebildet.  
Die nächste Zusammenkunft des Komitees ist am  
kommenden Sonntag in der Töchterchule.

**Fußball-Wettbewerb am Gute Hünning.** Für  
Sonntag den 18. ds. Mts. hat der Bocholter Fuß-  
ballklub 1900 die Liga-Gras-Mannschaft des Of-  
fener Turnerbundes zu einem Wettspiel verpflichtet.  
Er dürfte hiermit einen guten Griff getan haben,  
denn das Fußball-Spiel des Turnerbundes ist weit  
über die Grenzen Westdeutschlands bekannt. Aber  
auch die Bocholter haben in letzter Zeit und be-  
sonders durch das Spiel gegen Preußen-Duisburg  
gelernt, so dass wohl ein interessanter Wettkampf  
ausgefallen werden kann.

**Neueste Nachrichten und Drahtberichte.**  
Ein Familiendrama.  
w Bocholt, 14. Jan. (Tel.) Der Bergmann  
Jett wurde heute morgen mit seiner Frau und sei-  
ner 4-jährigen Tochter tot aufgefunden. J. hatte  
seiner Frau u. seiner Tochter den Hals durchgeschnit-

ten und sich dann selbst erhängt. Die Ursache zu  
der Tat soll in einem Verfahren liegen, wegen  
Blutshande an einer anderen 11-jährigen Tochter  
die sich jetzt bei Verwandten befindet, liegen.

**Vom Kölner Polizei-Prozess.**  
w Köln, 14. Jan. (Tel.) Im Kölner Polizei-  
Prozess gegen den Redakteur Solmann von der  
sozialdemokratischen Rhein. Zig. wegen Verleidi-  
gung beantragte der Staatsanwalt gegen den An-  
geklagten unter Zustimmung mildernder Umstän-  
de eine Geldstrafe von 500 Mark. Das Urteil  
wird am Samstag vormittag verkündet werden.

**Die Frist für Abgabe der Vermögenserklärung verlängert.**  
w Berlin, 14. Jan. (Tel.) Im Abgeordneten-  
haus gab Finanzminister Dr. Pöhl folgende Er-  
klärung ab: Den von verschiedenen Seiten an mich  
ergangenen Anregungen, die Frist für Abgabe der  
Vermögenserklärungen zu verlängern, bin ich be-  
reit, entgegenzukommen. Die Frist soll bis zum  
31. 1. also um 11 Tage verlängert werden.

**Stapelkauf eines neuen deutschen Schulschiffes.**  
w Gelsenkirchen, 14. Jan. (Tel.) Die Teilnehmer  
an dem Stapelauf des neuen Schulschiffes trafen  
heute mittag mittels Sonderzuges hier ein. Bür-  
germeister Dr. Stadländer-Bremen taufte das  
Schiff auf den Namen „Großherzog Friedrich Au-  
gust“.

**Ausland der portugiesischen Eisenbahnen.**  
w Lissabon, 14. Jan. Die Angehörigen der por-  
tugiesischen Eisenbahngesellschaft sind heute in den  
Ausland getreten. Der Eisenbahnverkehr liegt  
infolgedessen brach.

**Admiral Graf Jto.**  
w Tokio, 14. Jan. Der Großadmiral Graf Jto  
der Sieger in der Seeschlacht an der Mündung des  
Jalu am 17. September 1894, ist heute früh im Al-  
ter von 71. Jahren gestorben.

**Vulkanausbruch in Japan.**  
w Tokio, 14. Jan. Der Vulkan Sakurajima  
ist teilweise in sich zusammengestürzt. Die Aus-  
brüche lassen langsam nach.

FABRIK-ANSICHT



**Salem Aleikum Salem Gold** (Gold-mundstück)  
Cigaretten  
*Etwas für Sie!*  
Preis No 31 4 5 6 8 10  
31 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck  
Orient-Tabaku Cigarettenfabrik  
Yenidze Dresden, Jnh. Hugo Zietz,  
Hoflieferant S.M. Königs v. Sachsen  
**Trustfrei!**

**heute (Donnerstag) sind auf dem Wochenmarke frische Fische**  
billig zu haben.  
Bereinigter Fischhändler.  
Solida Bank gibt an reelle Leute Geld, Standes, gegen Sicherheiten Jgl. Ad. Darlehen. Strong reell.  
F. A. Schmitt, Bremen.  
Mon. Auszahl. ca. 30000 Mk. Rückp. erb.  
**Bettmässen**  
Befreiung sofort. Alter und Ge-  
schlecht angeb. Ausk. umsonst.  
Dr. med. Heumann & Co.,  
Voltaire 287

**Garantiert echte Neuwendleper Fische!**  
Heute eintreffend:  
Dr. Neuwendleper Bratfisch-  
fische, große u. kleine Schellfische,  
Kabeljau, Schollen, Kiele,  
Wikinge, Sprotten, ger. Schell-  
fische usw.  
NB. Der Straß der Holland-  
fischer ist zwar nicht beendet,  
doch sind einige holl. Schiffe  
zum Fang ausgefahren u. über-  
nehme volle Garantie für nur  
echte Neuwendleper Fische.  
Julius Reiger,  
Osterstr. 47, Telefon 367.  
Ein gutes  
**Klavier**  
zu kaufen gesucht.  
W. Post die Gruch. d. St.

**Elektrische Staubsaugmaschine**  
Goldene Medaille Weltausstellung Gent 1918.  
:: Kleinverkauf für Bocholt und Umgegend ::  
**F. WOLF**  
Spezialgeschäft für Elektrotechnik,  
Bocholt.  
Die Maschine kann jederzeit vorgeführt werden.

**Spezial-Abteilung MASS-KORSETTS**  
Natur-Drell allerbeste, garantiert rostfreie Einlage,  
unten und oben mit Leder-Einlassung,  
für jede Figur 12 und 15 Mk.  
In hell und dunkel gemusterten Stoffen, erstklassige  
Qualität 16 und 18 Mk.  
Für jedes Corset wird betr. Sitz und Haltbarkeit lang-  
fristige Garantie geleistet.  
Reparaturen schnell und billigst.  
**Frau Helene Köhler,**  
Bocholt 1. W. Spezial Korsett-Haus.  
**Gebrauchte Sätze**  
jeder Art, (auch mit Adern),  
kaufe zu den höchsten Preisen  
Bühle für Schlafentwässerung  
13 Pfg. pro Stck  
Peter Blümer,  
Stiftstraße.  
Am Sonntag abend am  
Dektor ein  
**PELZ**  
besuchen.  
Gegen Belohnung abzugeben  
Kronenburg.

Von einem selten  
feinen, in Pferde  
(circa 800 Pfund  
Schlachtwert)  
ist prima Fleisch zu haben.  
Rauhtalisch prima prima.  
J. ten Boek,  
Ottmarer St.  
Ein gebrauchtes  
**Fahrrad**  
billig zu verkaufen.  
Auguststraße 8610 b.  
**Buschen**  
zum Anzeigen des Dampfessels  
zu kaufen gesucht.  
Hesseln & Reygors,  
Bocholt.

# INVENTUR-AUSVERKAUF.

## Moderne Jackenkleider

sonst 22 bis 30 Mk. 36 bis 58 Mk.  
jetzt 12 bis 17 Mk. 18 bis 27 Mk.

## Moderne farbige Damenpaletots

sonst 19 bis 24 Mk. 27 bis 45 Mk.  
jetzt 10 bis 12 Mk. 14 bis 25 Mk.

## Moderne schwarze Damenmäntel

sonst 29 bis 39 Mk. 42 bis 65 Mk.  
jetzt 17 bis 22 Mk. 25 bis 36 Mk.

## Moderne Kinderpaletots und Mäntel

sonst 6 bis 12 Mk. 15 bis 25 Mk.  
jetzt 3 bis 7 Mk. 8 bis 13 Mk.

## Moderne Blusen, Wolle, Seide, Tüll und Spachtel

sonst 4 bis 10 Mk. 12 bis 24 Mk.  
jetzt 3 bis 6 Mk. 6 bis 15 Mk.

Eine Partie weißer Batist und Voile-Blusen, moderne Form,  
zu 1 M., 2 M., 3 M., 4 M.

Moderne Kinderkleider bis zur Hälfte im Preise ermäßigt

Eine Partie Unterröcke bis zur Hälfte im Preise ermäßigt.

Moderne Kleider- u. Blusenstoffe mit 10 Prozent Rabatt

Eine Partie zurückgesetzter Kleiderstoffe enorm billig.

Extra billige Angebote:

Damenwäsche, Tischwäsche, Bettwäsche, Schürzen, Baumwollwaren.

In der Spezialabteilung:

Moderne Herren-Paletots und Uster

sonst 20 bis 30 Mk. 36 bis 48 Mk.  
jetzt 12 bis 18 Mk. 20 bis 28 Mk.

Eine Partie zurückgesetzter Paletots durcheinander 10 M.

Eine Partie moderner Knaben-Anzüge bis zur Hälfte im Preise ermäßigt.

Moderne Herren-Anzüge mit 10 Prozent Rabatt.

Die Ausverkaufspreise verstehen sich nur gegen Barzahlung.

Auswahlsendungen können nicht gemacht werden.

**G. Gompertz am Markt, Bocholt.**

**M. Mühlfelder's**

billiger

Verkauf zu den

zu den

3 Einheitspreisen

45

95

1.95

findet nur noch kurze Zeit statt.

Fortsetzung des grossen

**Inventur-Ausverkaufs**

zu enorm billigen Preisen.

Zum Verkauf kommen die bei der

Inventur zurückgesetzten Waren sowie viele andere im Preise herabgesetzte Artikel.

**RESTE**

und Abschnitte von

Läuferstoffen

aus

Jute, Wolle, Cocos

weit unter Preis.

Wachstuch- u. Linoleum-

**RESTE**

geeignet für Tisch- und

Schrankbelag.

**Teppiche, Bettvorlagen, Tischdecken**

um vor Eingang der Neuheiten damit zu räumen,

im Preise bedeutend ermäßigt.

**Reste von Spitzen, Galerieborden, Gardinenstoffen.**

Einzelne Tüll- und Band-Bettdecken M. 1.80—8.00.

**Damen- und Kinder-Wäsche**

durch Dekoration angestaubt, enorm billig.

**Coupons**

von Nessel, Hemdentuchen, Rockstoffen, Schürzen

und Kleidersiamosen.

**Einzelne Fenster-**

**Gardinen,**

**Stores, Halbstores**

**Restbestände**

**von Spannstoffen**

Ein Posten

**eleganter Band-Gardinen**

**ohne Rücksicht auf**

**den früheren Wert**

**M. 6.00 bis 10.00 pro Paar**

**Jacob Meier Bocholt Osterstraße 8.**

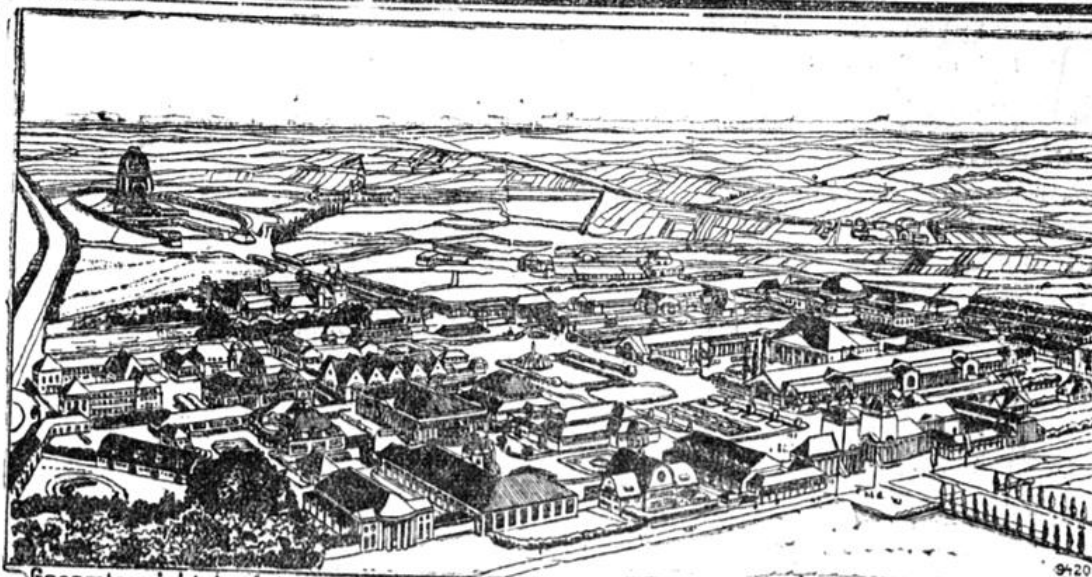
## Die Bedeutung der Olympischen Spiele.

Die Bedeutung der modernen, seit dem Jahre 1896 wieder ins Leben gerufenen „Olympischen Spiele“ ist vielfach noch nicht mit genügender Klarheit erkannt worden. Es handelt sich bei diesen Spielen nicht um einen belanglosen Versteckspiel, sondern um eine körperliche Leistung, die von einem besonders Befähigten an den Tagen dieser Spiele vollbracht werden. Die Wirkung der Olympischen Spiele reicht vielmehr tief hinein in die besten Volkseigenschaften.

Zunächst treffen in den verschiedenen Wettbewerben der modernen Olympiaden allerdings nur die von ihrem Lande ausreisenden, also keine besten Streiter aufeinander. Die ganze Kulturwelt stellt ihre Vertreter. Damit die Leistungen auch nicht eine über die engeren Landesgrenzen hinausgehende Bewertung für sich in Anspruch nehmen können, besteht die Vorschrift, daß jeder im Programm der Olympischen Spiele aufgeführte Wettbewerber bei mindestens sechs Nationen in Übung sein muß. Diese Bestimmung macht es z. B. unmöglich, das englische Gridetipiel oder das amerikanische Rugbypiet im Rahmen der Spiele als Wettbewerbszweig auszuwählen. Im übrigen nähert sich das Programm immer mehr einer festen, unabänderlichen Form — der Pariser Sportkongress des nächsten Jahres wird sie endgültig feststellen — u. es wird auch dafür Sorge getragen werden, daß für die eigentlichen Olympischen Spiele nur diejenigen Sportarten gewertet werden, die von Bedeutung für die Volkserziehung oder mindestens von Menschentrakt abhängig sind, vor allem also Athletik, Turnen, Schwimmen, Rudern, Radfahren, Fußball und verwandte Zweige. Die Industrieländer und die sonst mit entfernteren Zielen verknüpften Sportarten sollen zwar auch den Olympischen Spielen angeschlossen werden, um ein möglichst vollständiges Bild vom Sport der ganzen Welt zu geben, werden aber äußerlich scharf von jenem eigentlichen Kern der Spiele getrennt.

Schon diese Betrachtung zeigt, daß die Ergebnisse der modernen Olympischen Spiele nicht ganz gleichgültig sind. Die Frage, welches Volk die leistungsfähigste Jugend oder die besten Schwimmer hat, verdient Beachtung, denn sie läßt einen Rückschluß zu auf die körperliche Ausbildung einer Nation überhaupt. Eine lehrreiche Bestätigung dieser Tatsache liefern die letzten Olympischen Spiele in Stockholm. Dort waren in den Endkämpfen der athletischen Wettbewerbe stets mehr Amerikaner vertreten als Mitglieder irgendeines anderen Volkes; d. h. hätte man den Vereinigten Staaten von Nordamerika ihre olympischen Sieger selbst genommen, so hätten sie ihre Weltmeisterkrone immer noch mit anderen Preisträgern ihrer Heimatlande heimgeführt!

Die Teilnehmerziffern bei den Olympischen Spielen zählen bereits nach mehreren Tausenden und werden in Berlin 1916 zweifellos eine neue große Steigerung gegen die letzten Olympiaden erfahren. Die bei den Spielern verarmte Elite der besten Jugend aller Kulturvölker der Erde repräsentiert also schon einen ganz ansehnlichen Bruchteil der körperlich tätigen Jugend überhaupt. Wieviel Wert also auf die körperliche Ausbildung ist aber die Notwendigkeit, mit Rücksicht auf die Spiele und ein ehrenvolles Abnehmen auf ihnen unablässig ein starkes Geschlecht heranzubilden, aus dem sich dann Olympiakämpfer und Olympiasieger ausbilden lassen. Daß es nicht mehr leicht ist, Erfolge zu erringen gegenüber den großen Leistungen der auf dem Welttheater besonders tätigen Nationen, die auch auf sportlichem Gebiete nicht hinter anderen zurückbleiben wollen, dürfte klar sein, und so haben denn z. B. die Vorbereitungen zu den nächsten, noch fast drei Jahre entfernten Spielen schon allerorten eingesetzt. Nicht Hunderte, sondern Tausende junger Leute wer-



Gesamtansicht der internationalen Buchgewerbe- und Graphik-Ausstellung in Leipzig.

Im Frühjahr d. J. wird in Leipzig die internationale Buchgewerbe- u. Graphik-Ausstellung (Buga) eröffnet. An der sehr interessanten Ausstellung, deren Gesamtanlage unter heutiges Bild zeigt, sind die meisten europäischen Staaten beteiligt. Jedenfalls werden sich auch Japan und die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit einer

besonderen Abteilung beteiligen. Die Ausstellung ist auf dem Gelände der Bauausstellung von 1913 erbaut, doch wird sie die an Größe und Bedeutung übertreffen. Wir sehen auf unserem Bild im Vordergrund die Ausstellung und hinten links das Völkerschlachtdenkmal.

den so auch in Deutschland durch den händigen Hinweis auf ein großes Ziel zu besonders hartem Anspannen ihrer Kräfte und zu vernünftiger Lebensführung veranlaßt. Das ist ein unlegbarer Gewinn für die Veredelung der Lebenskultur und nicht minder für den alle diese Jugend in stiller Arbeit einenden nationalen Gedanken.

Die wohlthätigen Folgen dieser vorbereitenden Arbeit reichen noch viel weiter: sie zwingt zur Anlegung von Spiel- und Sportplätzen, von Schwimmhallen, zur Unterhaltung von Turn- und Sportvereinen aller Art, und wenn die Olympischen Spiele erreichen daß hier so manche Unterlassungsstände unserer Stadtverwaltungen und unserer privaten Freigebigkeit gemindert wird, so verdienen sie schon allein deswegen die wärmste Unterstützung aller Freunde unserer Jugend und der Wohlfahrt unseres Volkes. Es ist ja schließlich immer so, daß ein äußerer Anstoß kommen muß, um solche Arbeit in Bewegung zu setzen. Das Reglement unserer Kaiserin im letzten Jahre hat uns bereits zu einigen Volkssparten, Hallenbädern, Spielplätzen verholfen: daß hier noch lange nicht genug geschehen ist, darüber ist man sich einig.

Da nun Deutschland die ehrenvolle Rolle zugefallen ist, im Jahre 1916 Veranstalter der Olympischen Spiele zu sein — es sind die ersten auf deutschem Boden, — so muß es sich für uns nicht bloß darum handeln, die Spiele einwandfrei und mit äußerem Glanze durchzuführen. Die Voraussetzungen für dieses fast selbstverständliche Erfordernis scheinen schon gegeben, wie denn überhaupt jede Olympiade bisher eine Hebertreibung der vergangenen darstellte. Vier Jahre Abstand geben eben genug Zeit zum Lernen und Bessermachen. Das ist für Deutschland aber nicht genug. Wir müssen vielmehr aus diesen Olympischen Spielen ein Ereignis machen, das sich in den Annalen der Geschichte dauernd einprägt. Die Tatsache, daß die Städte der Spiele ins Deutsche Stadion bei Berlin gelegt ist, verleiht ihnen eine weit über den Sport und seine Kreise hinausgehende Bedeutung: das zeigt sich schon heute an der Art der Vorbereitungen im Ausland. Denn Deutschland will sich nach so vielen anderen Errungenschaften auch auf dem Gebiete der körperlichen Ausbildung seiner Jugend nicht mehr von anderen Ländern zurückdrängen lassen, und so ist der erste Schritt zu dieser Entwicklung schon auf den nächsten Olympi-

schen Spielen gesetzt, daß ist die Frage, der man anderwärts nicht nur einen sportlichen, sondern geradezu einen politischen Inhalt beimißt. Denn mindestens für die Länder der englischen Zunge — die flüchtigsten des Erdballs — ist der Maßstab des sportlichen Könnens ebenso wichtig wie der unserer Fortschritte auf dem Weltmarkt, und wir werden auf daran tun, uns bald an den Gedanken zu gewöhnen, daß wir bisher tatsächlich etwas sorglos an der körperlichen Erziehung des jungen Geschlechtes vorbeigegangen sind, so daß es uns nur recht sein kann, daß wir in den Olympischen Spielen einen wertvollen — wenn auch nicht den einzigen — Gradmesser der Volkskraft besitzen.

## 1. allgemeiner deutscher Artilleristenappell

in Bremerhaven vom 11. bis 14. Juli 1914.

Liebe Kameraden! Dreißig Jahre sind vergangen, seitdem die deutsche Artillerie auf den Schlachtfeldern Frankreichs sich unvergängliche Lorbeeren erwarb und das Band fester und treuer Kameradschaft um die deutschen Stämme schlang. Schon damals dieser Kriegskameraden ist seitdem zur großen Armee abgerufen worden, und eine neue Generation ist herangewachsen. Ist es dieser bisher nicht vergessenen, die Kameraden der artilleristischen Waffe aus allen deutschen Gauen vereinigt zu sehen, so befeht doch auch die der Waffe, die Kameraden aus Nord und Süd, aus Ost und West zu begrüßen und das Band der Kameradschaft zu erneuern. Hierzu ist die geeignete Veranstaltung ein allgemeiner deutscher Artilleristenappell. Wenn dieser von allen deutschen Gauen besucht wird, so würde er sich zu einer gewaltigen nationalen Kundgebung gestalten. Um so notwendiger aber ist eine solche Kundgebung nationaler deutscher Männer, je mehr allenthalben die Antipathie zwischen den Völkern der Welt wächst, was uns heilig und teuer ist, zu vernichten droht. Deshalb bittet Euch der Verein ehemaliger Artilleristen an der Weiermündung (Sitz in Bremerhaven) am 11. Juli 1914 zu einem allgemeinen Artilleristenappell nach Bremerhaven zu kommen. Wenn auch Bremerhaven für die deutschen Kameraden weit entfernt ist, so erscheint es doch in vieler Beziehung als ein geeigneter Ort

ort. Die Hafenstadt des bremischen Staates zeigt mit ihren mächtigen Hafenanlagen das gewaltige Getriebe deutscher Handelschiffahrt. Dampfer des Nord werden Euch nach Helgoland führen u. Euch diese meeresumflungene Insel zeigen. Endlich wird eine Besichtigung deutscher Kriegsschiffe Euch alle überzeugen, daß die Macht am Nordseeufer ebenso gut ist wie die Macht am Rhein.

Der Appellplan ist folgender:

Sonnabend, den 11. Juli: Empfang der Gäste; abends Begrüßung, Kommerz.  
Sonntag, den 12. Juli: Veden, Feldgottesdienst, Parade, Frühstückspause, Festzug, Fahnenweihe, Gestecken, Ball.  
Montag, den 13. Juli: Dampferfahrt nach Helgoland.  
Dienstag, den 14. Juli: Abgeordnetentag, Besichtigung der Werften und des Hafens. Abschiedsschoppen.

Da nach den bisherigen Anmeldungen zu erwarten ist, daß viele Tausende deutscher Artilleristenkameraden an der Wasserfront zusammenströmen werden, bitten wir die Artilleristenkameraden, welche an dem Appell teilnehmen wollten, sich beim Schriftführer des Artilleristenvereins, Wobhoff, Herr Wilsch, te Wilsch, Schriftf., anzumelden, welcher alles weitere veranlaßt.

## Büchertisch.

Monika, Zeitschrift für kath. Mütter u. Hausfrauen. (Verlag von Ludwig. Auer in Donaueschingen.) Zu beziehen in Vohlsdorf durch die Buchhandlung J. u. M. Temming, in Vorken durch die Geschäftsstelle des Vorfener Volksblattes Jean Bläser. Was gewinnt der Betheiler? Weit mehr als den Wert des beipflichteten billigen Bezugsabgabses von 1,50 M., das die wöchentlich erscheinende Zeitschrift halbjährlich kostet! Sie bringt Dir, katholische Mutter und Hausfrau, das Glück ins Haus, einen Schatz reich und unvergänglich. Wie vielerlei sind doch deine Sorgen und Fragen bei der Erziehung der Kinder, im Ehe- und Familienleben, in der Führung eines guten, aber auch paradiesischen Haushalts, in der Krankenpflege, in der Mode u. Hausarbeit usw! Die Monika, die schon ihren 46. Jahrgang zu vielen tausenden von Familien angereicht hat, weiß Rat, unaussprechlich zuverlässig und verlässlich, in allen diesen Fragen. Zahlreiche Mitarbeiter aller Stände teilen dir aus dem Schatz ihrer Lebenserfahrungen mit; eine Nummer ist interessanter als die andere. Da findest du feine Lebensbilder, gediegene Aufsätze über die so schwierige Kunst der Erziehung, keine trockene, hochgelehrte Abhandlungen, sondern leichtverständliche auch für die Arbeiterfrau, vor allem durch und durch praktisch und aus dem modernen Leben geschöpft, hübsche spannende Erzählungen, praktische Anleitung zur Selbstentfaltung der Garberobe und Handarbeit u. zu anderen nützlichen Dingen. Dazu bringt die Monika alle vierzehn Tage noch die vorzüglichste illustrierte Kinderzeitschrift Schutengel gratis mit. Währlich, eine bessere Zeitschrift für das katholische Haus gibt es nicht als die Monika.

Die katholischen Missionen. Illustrierte Monatschrift. 42. Jahrgang. (Oktober 1913 bis September 1914.) 12 Nummern. Mf. 5.— Freiburg im Breisgau Herderische Verlagsbuchhandlung. Durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. Inhalt von Nr. 3: Aufsätze: Webererwerbung einer durch den Apostel von Japan heiligteten Stätte. — Selbstbiographie eines bekehrten Brahmanen. — Gymnasien und Missionen. — Wie leben unsere Missionäre? (Schluß). — Nachrichten aus den Missionen: Syrien. Nord-Syrien. Vorderindien. Ostindien. Japan. China. Vorderindien. Afrika. Vereinigte Staaten von Nordamerika. Colombia. — Das Missionarwesen in der Heimat. — Neues Werk zur Unterhaltung und Belehrung. — Bücherbesprechungen. — Für Missionszwecke.

## Fritschen spart.

Eine Sparparfassegeschichte von Dinkel Ludwig.

Junges Blut, spar' dein Gut, Armut im Alter wehe tut!

Der kleine Fritsch verdiente sich manchen Groschen. Mochte er in die Stadt, um für die Mutter ein Brot vom Bäcker oder für den Vater ein Päckchen Tabak zu holen, so bekam er gewöhnlich einen „weißen Pfennig“ zum Lohn. Wie war Fritsch denn jedesmal glücklich! Und bei jedem Gange besuchte er sich, damit die Eltern gar nicht sagen konnten, er sei zu lange ausgeblieben und ihm dann zur Strafe den „weißen Pfennig“ entzogen oder ihm doch nur einen „roten Pfennig“ gegeben. Mit welcher Freude warf Fritsch jeden verdienten Pfennig in seine Sparbüchse, die er auf der letzten Kirmes bekommen hatte! Daß war sie schön gefüllt und da auf einmal — war sie ganz leer! Wist ihr, wie das kam? Laßt euch von Fritschen erzählen.

Und Fritschen hieß an:

„Neulich sagte unser Herr Lehrer in der Schule: „Jungens, ihr seid ja bald groß. Und ihr wißt von Mutter und Vater, daß die großen Leute viel Geld nötig haben, um eine Wohnung zu mieten, Kleider zu kaufen und Brot und Fleisch zu bezahlen. Der Vater verdient ja Geld. Aber wenn er einmal krank wird und kein Geld verdienen kann, dann meint wohl die Mutter, denn sie kann oft nicht einmal Brot kaufen, und Fritsch, Hermann, Franz, Josef, Wilhelm, Anna und Elisabeth wollen doch ein ganz großes Butterbrot haben.“

Da sagte der Herr Lehrer: „Ich weiß, wann die Mutter nicht zu weinen braucht.“

„Ich auch“, rief da Hermann Kösters. Der Herr Lehrer wollte erst böse werden, weil Hermann Kösters gesprochen hatte ohne gefragt zu sein.

Dann sagte er aber: „Nun, Kösters, weißt du es?“

Und da sagte Hermann Kösters: „Wenn der Vater Geld in die Sparkasse hat.“

„Das war schön“, sagte der Herr Lehrer. „Wenn die Eltern früher gespart haben, dann kann jetzt die Mutter Geld von der Sparkasse holen und Brot und Fleisch kaufen. Aber das Sparen ist sehr schwer, und die meisten Leute können es nicht. Ihr aber sollt es jetzt lernen, damit ihr später immer Geld habt, auch wenn ihr krank seid und nichts verdient.“

Und als der Herr Lehrer fragte, wer vor aus das Sparen lernen wollte, haben wir alle aufgezeigt.

Da nahm unser Herr Lehrer zwei Bücher aus dem Pulte und sagte:

„Seht, Jungens, wir haben jetzt eine Sparparfasse. Jeder Sparer bekommt ein solch großes braunes Buch, das heißt Sparbuch. Da hinein schreibt der Vater, wieviel Geld ihr gespart habt. Solch ein kleines grünes Buch bekommt ihr auch; dieses heißt Kontrollbuch. Dieses Kontrollbuch nehmt ihr in jeder Woche mit nach Hause; und dann muß der Vater jedesmal hineinschreiben, wieviel Geld ihr mit zur Schule nehmt. Dann gebt ihr das Geld und das Buch dem Vater, und dieser weist dann, daß ihr kein Geld für euch zum Kaufen behalten habt. Die beiden Bücher könnt ihr gebrauchen, solange ihr in der Schule seid.“

Jedes Jahr Weihnachten, Ostern und wenn wir die großen Ferien bekommen, sollen wir auch das braune Sparbuch mit nach Hause nehmen, damit auch die Eltern sehen können, was der Herr Lehrer hineingeschrieben hat und wie unser Spargeld immer mehr wird.

Abends sollten wir Vater und Mutter fragen, wer sich ein solches Sparbuch kaufen dürfte. Am

anderen Morgen meldeten sich 45 Jungens. Weil es so viele waren, freute sich unser Herr Lehrer. Er sagte auch, daß die Eltern von den Jungens, die sich keines kauften, gewiß nicht wüßten, wie schön ein solches Sparbuch sei.

Ich habe mir auch eins kaufen dürfen; denn meinen Eltern lobten die beiden Bücher sehr; und besonders gut gefielen sie dem Vater, der sie der Mutter erklärte und oft sagte:

„Wie schön!“

„Welch eine gute Sache!“

„Und was muß das für ein tüchtiger Mann sein, der die Bücher so zweckmäßig und so schön gemacht hat! Würde er hier sein, so würde ich ihm die Hand drücken und gratulieren. Wenn nächsten Ostern willst in die Schule kommen und das andere Jahr auch Kneipe, so sollen sie beide auch mit solchen Büchern sparen.“

Nun wißt ihr auch, oder ihr könnt es sicher erraten, weshalb meine Sparbüchse auf einmal leer war.“ so erzählte lachend unser Fritschen.

Fritsch hatte sein Geld auch lieber in der Sparparfasse als zu Hause in der Sparbüchse; denn in der ersten bekam er Zinsen für sein Geld; und in der letzteren fraßen es nicht einmal die Motten.

Jede Woche bekam nun Fritschen das grüne Buch mit nach Hause. Er sparte jetzt jeden weißen und roten Pfennig, den er von dem Vater, der Mutter oder der Nachbarin, für die er auch öfters in die Stadt ging, bekam, damit der Vater 0,50 M. oder sogar 1 M. hineinschreiben konnte.

Einmal kam Fritsch auf den guten Gedanken, seinen Pateonkel zu besuchen, und ihm von der neuen Sparparfasse zu erzählen. Er hoffte, dadurch etwas für sein Sparbuch zu erhalten. Fritschen hatte sich nicht getäuscht. Weil er dem Onkel gar zu schön davon zu erzählen und ihn auch

ein klein wenig zu schmeicheln mußte, bekam er von ihm eine ganze Mark. O, wie freute sich unser Fritschen nun, daß der Vater in dieser Woche 1,50 M. in das grüne Heftchen schreiben konnte.

In einigen Wochen hatte Fritsch nur 10 J oder 20 J gespart, dann wollte ihn der Vater etwas dabeigeben. Das wollte Fritschen aber nicht; er wollte es sich selbst verdienen.

In 6 Wochen hatte Fritschen schon 4,50 M. gespart. Der Vater sagte einmal, daß in dieser Zeit alle Knaben und Mädchen von der Schule zusammen über 1000 M. gespart hätten. Und Fritschen rechnete:

„Wenn ich so am Sparen bleibe, habe ich nächstes Jahr sicher schon 20 bis 30 M., und wenn ich aus der Schule entlassen werde, vielleicht schon 100 M. Und dann spare ich in einem Jugendverein mit einem solchen Buche weiter, bis ich Soldat werde. Dann habe ich sicher einen ganzen Sack voll Geld.“

Fritschens Vater lobte den Sparsüßer seines Sohnes sehr; er war ja auch ein Freund vom Sparen. Wachte er doch, daß die Spargroschen eine fastige Birne für den Dursch find.“

Auch Fritsch konnte mehrere Sparsüßer vom Sparen. So wußte er: „Wer den Pfennig nicht spart, ist des Talers nicht wert!“ und „Spare in der Zeit, so hast Du in der Not.“

Auch ein schweres konnte Fritsch schon aussagen: „Teuer ist die Mar“, und das Geld ist rar: spar! Lang ist das Jahr, groß der Tage Spar: spar! Spar für die Gefahr, für die grauen Haare: spar! Fritsch wird später sicher einmal ein tüchtiger Mann werden; an ihn wird die Not nicht herantreten: es hat gut vorgelegt.

Wollen alle Vohlsdorfer Jungen und Mädchen den kleinen Fritsch in seinem Sparsüßer sich zum Vorbild nehmen: es gibt in Vohlsdorf ja auch eine solche schöne Sparparfasse!

Sam 1. April ein

## Mädchen

Sucht  
Frau Oberleherer L'epine.  
Diepenbrodter. 7.

Junge, tüchtige

## Frau

Sucht Stelle für nachmittags  
rent. zur Ausbille im Haus-  
halt oder Lagerarbeit (ste pen.  
näheres in der Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger, fah

## Schneider-Geselle

auf sofort oder zum 1. Februar  
gesucht. W. Henrich 9-10 M.  
Näheres in der Exped. d. Bl.

## Lehrhings-Gesuch.

Zu Ostern suche für Kontor  
und Lager

## Lehrling

mit guter Schulbildung und aus  
guter Familie.

Kay 2. L'chau & L. 12

## Passierer

und Andrerher  
der auch Bäumen kann, gesucht.

Gehr. Westerhoff.

10-20 Mark tägl. Verdienst  
für jedermann

durch Vertrieb m. zugkräftigen  
Spezialitäten und Schläger

Oscar Pötters, Düsseldorf 98.

Ein geräumiges, besseres

## Zimmer

in der Nähe der St. Josephs-  
Kirche zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

## Ladenlokal

in bester Lage der Stadt unter  
günstigen Bedingungen zu ver-  
mieten

Näheres in der Exped. d. Bl.

Bessere

## Unterwohnung

zu Januar oder später zu ver-  
mieten.

Franz Gichtbrock,  
Stenemernweg 3.

Eine bessere

## Arbeiterwohnung

von 3 oder 4 Räumen mit Gas-  
beleuchtung, Waschtische, Kelle,  
Stallung u. Garten ist per so-  
fort oder später zu vermieten.

Vereinigt. Nr. 2.

Bessere, geräumige

## Arbeiterwohnung

mit Hofraum in Mitte der Stadt  
zu vermieten.

Offerten unter 2. 100 an die  
Expedition d. Bl.

## Bildes Bühnenfütter

Kleinhühner, Gersienabfall und  
Mais gemischt verl. zu M. 11.  
Buckweizen, Gerste und Mais  
zu M. 13, per 100 Pfund franco  
Kaufers Bahnstation gegen  
Nachnahme

Stein & Kimmel.

NeuB.

Fische! Fische!



Seute Donnerstag:  
Echte Neuwend, große u. kleine  
Schellfische, große Drafschollen,  
ferner Kabeljau, Doris, Rot-  
zungen, Steinbutt und Seelachs,  
leb. Rheinhechte, große u. kleine  
Bachfische, ferner feinste Kieler  
Bückinge, Kieler Sprotten und  
Ranchaal, sowie dicke, gefunde  
Ger. v. Dhd. 90 Pf., frisch ein-  
getroffen: Tomat, Caballisch- und  
Kaiser-Sanah-Butter.

Louis Goedhart,

Nordstr. 26 Telefon 244.

## HARMONIUMS

Spez.: Von jedem ohne Mo-  
tententnis (of. 4stimm. zu  
spielende Instr. Katalog gratis.)  
Alors Maler, Agt. Hoff, Fuda  
Harmontiumsl. a. Länden  
7000 d. Welt singen ihr eine Lob  
Pianos, befand. Billigste Kauf-  
für um. zu 425 u. 515 M.

## Instrumental-Verein, Bocholt.

Sonntag, den 18. Januar 1914, abends 5 Uhr:

## II. Konzert

unter Mitwirkung

von Frau Vally Friedrich-Höttges, Berlin (Alt)  
und Herrn Sam Edelmann, Berlin, (Geige).

Abonnementskarten sind zum Preise von  
M. 2.50 in den bekannten Verkaufsstellen zu  
haben.

## Wegen Umzug

verkaufe ich

Kinderwagen,  
Kasten- u. Leierwagen,

Marktkörbe,  
Waschköbe,

Sportwagen,  
Kinderstühle,  
Marktaschen,  
Sessel

etc. etc.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

## Johann Valk,

Nordwall 7.

## Marian. Jungfrauen-Kongregation

St. Georg.

Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 3 Uhr  
im Schützenhause:

## Vereinskaffee

verbunden mit

Vortrag und theatralischen Aufführungen.

Karten sind noch bis Donnerstag, den 22. Januar  
zu haben Südwall 20.

Der Präses.

## Verding.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau einer  
zweiklassigen Schule in der Gemeinde Biedern

sollen in einzelnen Losen vergeben werden

Zeichnungen, Kostenschätzungen und Bedingungen sind vom  
15. Januar cr. ab auf dem Bauamt des Architekten Herrn von  
Valk hier, Schwarzhof, einzusehen. Dasselbst sind die Unter-  
lagen gegen Erstattung der Schreibgebühr zu haben.

Offerten sind bis zum 26. Januar cr., vormittags  
10 Uhr auf dem Amtsbureau verschlossen abzugeben.

Bocholt, den 18. Januar 1914.

Der Amtmann: L. a. i. d.



Am Donnerstag nachmittag

eröffne in

Bocholt, Ravardistr. 27

## Moßschlächtere

mit Motorbetrieb.

Es soll mein Bestreben sein, in Fleisch wie  
auch Wurst, (Plockwurst, Schwarzwurst,  
Schinkenwurst) und prima Rauchfleisch nur  
die bestklassige Ware zu liefern, sowie pein-  
lichste Sauberkeit zu beobachten. Keine faulen,  
Rostfäule, sondern nur gut genährte Pferde  
werden angekauft.

Um gest. Zuspruch ersuche freundlichst

Telefon 441. Wilh. Löwe.

## Holzriemscheiben System Flender

sind in allen gangbaren Größen sofort ab hiesigem  
Lager lieferbar.

Preisangeben erbeten.

A. Friedr. Flender & Co.,  
Werk II Bocholt.

Spezialfabrik moderner Transmissionen.

# Ohne Rücksicht

auf den wirklichen Wert veräußere ich in dem

# Inventur-Ausverkäufe

mein gesamtes

# Schuhwaren-Lager

zu unglaublichen Preisen

unter folgenden Bedingungen:

Nur gegen Barzahlung!

Keine Auswahl undung!

Verkauf nicht an Wiederverkäufer!

## Mercedes und Diehl ausgeschlossen!

Einige Körbe Winterpantoffeln mit Ledersohlen, Lederpfeifen und Filzfüßler, Größe 21 bis 29 zu 70 Pf.

Einige Körbe Winterpantoffeln mit Ledersohlen, Lederpfeifen und Filzfüßler, Größe 30 bis 35 zu 80 Pf.

Ein Posten Knaben- und Mädchenstiefel aus Vagleder, breite, moderne Form, Größe 31 bis 35, so ange der Vorrat reicht, zu 3.90 M.

Ein Posten Knaben- und Mädchenstiefel aus besonders feinem Vagleder, breite, moderne Form, Größe 31 bis 35 zu 4.90 M., Größe 27 bis 30 zu 4.20 M.

Ein großer Posten eleganter Damenstiefel, breite Form, mit Lackkappe, durcheinander zu 4.50 M.

Ein Posten prima Damenstiefel, feinste Ausführung, sonst bis 10 1/2 M., jetzt zu 6.50 M.

Ein Posten außergewöhnlich eleganter Damen-Halbschuhe, neueste Form, alle durcheinander zu 5.90 M.

Ein Posten Damen-Knopfschuhe, ohne Rücksicht auf den wirklichen Wert zu 5.25 M.

Ein Posten hocheleganter Herrenstiefel, amerikanische Form, mit Lackkappen, Artikel bis zu 10 1/2 M., jetzt durcheinander zu 6.50 M.

Ein Posten Herrenstiefel, allernueste Form, große Überraschung, zu 7.50 M.

Wiederum stelle ich einen Posten Herren-Herbststiefel zur Verfügung, sonst 18 bis 22 M., jetzt zu 9 M.

Und wiederum einen Posten Damen-Blumenstiefel und Herbststiefel, sonst 16 bis 21 M., jetzt zu 8 M.

Ein Posten brauner Damenstiefel in der Preislage bis zu 12 M., jetzt durcheinander zu 5 M.

Ein Posten brauner Mädchenstiefel, Größe 25 bis 26 zu 1.90 M.

Ein Posten brauner Mädchenstiefel, Größe 33 bis 35 zu 2.90 M.

Birka 600 Paar Damen-Blumen- und Herbstpantoffeln zu Aufsehen

erregenden Preisen.

Ein Posten hocheleganter Lack-Halbschuhe in der Preislage bis 10 M., durch- einander zu 5 und 6 M.

Sämtliche angeführten Artikel sind in meinem Reklame-  
Schaufenster mit Preisen ausgestellt.

Niederlage der weltberühmten Metzeler Gummischuhe.

# Schuhhaus Gustav Gompertz

Neustraße 11.

5% Rabatt  
Eine Partie hochfeiner  
holländer-Käse  
1 Pfd. 59 Pf.

Braun's Imbisshaus.  
5% Rabatt

Spundnapfe  
für Arante  
empfeht  
Drogerie Bruns,  
Nordwall 29.

Neue und gebrauchte  
Federkarren  
billig zu verkaufen.

Wilh. Robert.

Gutes Oberbett  
und 2 Kissen (neu), zu  
32 M. zu verkaufen.

Bocholt, Hermannstraße 6.  
(Betten-Befugung.)

Empfehle von Donnerstag nach-  
mittag an feische Neuwendleger

Schellfisch, Rah-Han,  
Schollen usw.

zu billigen Tagespreisen.

Hermann Valée,  
Oststr. 23. Telefon 350.

Das von meinem verstorbenen  
Vater geerbte

Echtholzgeschäft  
wird von mir in unveränderter  
Weise weitergeführt.

Frau Hermann Pflüger,  
Münsterstr.

Eine Uhr  
gefunden.

Wienmühlstr. Weg 210/4.

durc  
50 Bg.  
jährlich  
ins Haus  
täglich au  
Seichä  
st-ane  
Mehre,  
250 C

Nr. 1

Der

Ob der M  
terpräsident  
in den gegen  
verantwortl  
führt, muß n  
den. Zu de  
sich einem fo  
nigen ausgef  
men sehen u  
rungsandlun  
bis auf die  
und mit der  
Auf das pre  
preußische M  
Reichstage w  
ten lassen.  
Wenn es  
der Politik  
fungen ja eb  
lich, und fei  
nicht, kann  
wenn sie ihn  
gilt beipfies  
willigen, für  
reform in B  
mehr. Meier  
Reichmann-H  
ziehen, wege  
ter Dinge, an  
läßt, um da  
schon etwas t  
an die Reichs  
ja richtig, ha  
mit dem Mut  
ben, ebenso n  
ohne dieses M  
zu erhalten n  
ven den kost  
Wand malen  
auf direkte  
tische Ziel m  
de, so kann n  
wesh quittier  
und ihre Böse  
te auch fühl  
nun hoffentl  
trachtet werde  
Schlweg die  
Standpunkt d

Zw

Dekativ-D

Wie du m  
Simpson gefa  
Arthur Har  
meiner wunde  
am liebsten au  
mich um die g  
Auf jeden Fall  
"Die gegen  
ter ersehene L  
Herr Harvey z  
sen wir zugebe  
ständen zum D  
Abend telegrap  
ich nicht im ent  
Und tatsächlich  
ich annehmen o  
"Die Damen  
sie eine Leiche  
schwarzen Koffe  
ist nun die: ih  
Eigentum?"  
"Ja," erwid  
zu rath, wie id  
"Meine Lieb  
mit einer herrl  
gen.  
"Ich sage dir  
ge Susanne. G  
Diskussion von  
auch sonst gehö  
"Die zweite  
fuhr ich fort.  
identifiziert mo  
"Diese Frage  
Herr Harvey, w  
men traurigen  
sein Simpson t